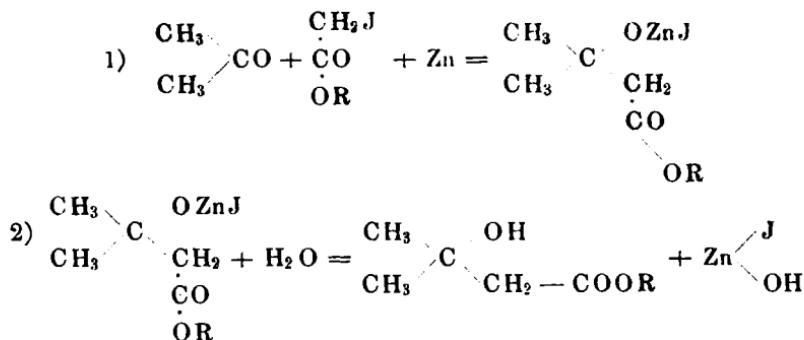


Betadimethyläthylenmilchsäure (Oxyvaleriansäure) nach der folgenden Gleichung:



Da Hr. R. Fittig und C. Daimler¹⁾ bereits ihre Untersuchungen über die Einwirkung des Monochloressigsäureäther und Zink auf Oxaläther angezeigt haben, so soll die hier gemachte vorläufige Mittheilung mir nur das Recht wahren meine Untersuchungen auch auf die Reaction von Jodessigsäureäther und Zink auf andere Ketone, gleichwie auf Aldehyde und auf die Aether der einbasischen Säuren auszudehnen.

Kasan, den 21. März
2. April 1887.

256. W. Dieff und Alexander Reformatsky: Ueber die Oxydation der Ricinölsäure und Leinölsäure mit Kaliumpermanganat in alkalischer Lösung.

(Eingegangen am 12. April.)

Nachdem es Prof. A. Saytzeff gelungen war, aus der Oelsäure bei der Oxydation derselben mit Kaliumpermanganat in alkalischer Lösung die Dioxystearinsäure zu erhalten, untersuchten wir unter gleichen Umständen die Einwirkung des Kaliumpermanganats auf die Ricinölsäure und Leinölsäure. Bei dieser Reaction erhielten wir aus der ersten die Trioxystearinsäure und aus der zweiten die Tetraoxystearinsäure. Folglich müssen im Kohlenstoffkern der Leinöl-

¹⁾ Diese Berichte XX, 202.

säure 18 und nicht 16 Kohlenstoffatome enthalten sein. Diese Annahme wurde noch dadurch bekräftigt, dass die Leinölsäure bei der Einwirkung von Jodwasserstoff und der darauffolgenden Behandlung mit Wasserstoff in *stato nascendi* gewöhnliche Stearinsäure giebt. Da wir unsere Untersuchung über diese Säure fortzusetzen gedenken, so halten wir es nicht für überflüssig, die bereits von uns erzielten Resultate hier kurz zu erwähnen, und dieses um so mehr, da schon anderwärts¹⁾ den unserigen analogen Untersuchungen mit Leinölsäure angestellt wurden.

Kasan, den 21. März 1887.
2. April

257. Wilhelm Müller: Die *m*-Methylzimmtsäure und ihre Derivate.

(Eingegangen am 14. April.)

Das Ausgangsproduct für Gewinnung der *m*-Methylzimmtsäure bildete das bei 139.8° (corr.) siedende *m*-Xylol. Dasselbe wurde in einer seiner beiden Seitenketten einfach bromirt, und zwar wurde hierbei auf folgende Art verfahren. 50 g *m*-Xylol wurden in eine mit Tubulus versehene aufwärts gerichtete Retorte, mit welcher ein Kühler verbunden war, gebracht und das Bad, in welchem sich die Retorte befand, so stark erhitzt, bis das *m*-Xylol zum Sieden kam. Behufs der Bromirung hielt man die Temperatur des Bades einige Grade unter dieser Temperatur und liess die berechnete Brommenge so langsam aus einem durch den Tubulus der Retorte gehenden Tropftrichter, dessen unteres Ende nicht weit in die Retorte hereinragte, zufliessen, dass das Brom nur im dampfförmigen Zustand mit dem Xylol in Berührung kam. Vortheilhaft ist es, den der Retorte zunächst befindlichen Theil der Ausflussröhre des Tropftrichters mit einem Drahtnetz lose zu umwickeln und dasselbe schwach mit dem von einer Flamme ausgehenden warmen Luftstrom zu erhitzen. Es fliest dann das Brom in einem schönen rothen Dampfband in die Retorte. Die bei dem Process auftretende Bromwasserstoffsäure leitet man über concentrirte Natronlauge. Erforderlich und hinreichend ist zu dem verlaufenden Process das zerstreute Tageslicht. Gute Ausbeuten an *m*-Xyllylbromid wurden nur

¹⁾ A. Bauer und K. Hazura, diese Berichte XIX, 745, R. — Peters, diese Berichte XIX, 745, R. — K. Hazura, diese Berichte XX, 100, R.